



Ein Ritual, das den Einzug der Spieler begleitet: der Konfettiregen (Independiente – Newell's Old Boys)

Alle Fotos: Nic Deltort

Leidenschaft und Maßlosigkeit

Fußball in Südamerika ist eine Religion, die Leidenschaft der Anhänger schwer zu kontrollieren, ihr Fanatismus oft übersteigert. Argentinien bietet dabei die perfekte Bühne für ein Volksstück, dessen Protagonisten eigene Künstlernamen tragen und den Herzschlag eines ganzen Landes bestimmen.

Fußball in Argentinien ist ein echtes soziales und kulturelles Phänomen und ein Spiegelbild des Landes. Das Verständnis des einen ist ohne Zugang zum anderen kaum möglich und ein Stadionbesuch ein ebenso vielschichtiges Erlebnis wie der Alltag, den die Menschen am Stadiontor hinter sich lassen. Das gilt natürlich in gewisser Weise für alle Stadien, aber in Argentinien macht man die Erfahrung intensiver als anderswo.

Ob in Buenos Aires oder im Rest des Landes: Was in und um das Stadion geschieht, bedeutet mehr als nur Freizeitbeschäftigung oder Konsum. Es handelt sich vielmehr um einen wichtigen Bestandteil der Lokalkultur. Ein Spiel mitzuerleben, besonders in der *popular*, der Kurve, ist

eine unvergleichliche Erfahrung. Zwar erinnert das Spektakel auf den Rängen an italienische Stadien, aber übersteigert durch südamerikanischen Wahnsinn. Wobei anzumerken ist, dass sich andere südamerikanische Fans stark am argentinischen Vorbild orientieren, seitdem die Spiele auf dem ganzen Kontinent im Fernsehen übertragen werden, während der Support zuvor eher der Atmosphäre in spanischen Stadien glich.

Das Fußballerlebnis beschränkt sich nicht auf den Stadionbesuch, sondern ist auch im Alltag allgegenwärtig; der Spieltag beginnt schon Stunden vor dem Anpfiff. Rund um das Spiel ist die Atmosphäre irreal bis zum Unerträglichen, Auswüchse wie die notorische Gewalt

und Korruption akzeptieren jedoch sowohl die Gesellschaft als auch die Fußballfunktionäre, weil sie ihr entweder nichts entgegensetzen können oder nicht wollen. Sie gehören eben zur Kultur des Landes und zum Leben der Argentinier, für die der Fußball eins der wenigen verbliebenen Vergnügen darstellt. Ein Vergnügen vor allem der Mittel- und Unterschicht: Die Ehre, einem Club anzugehören und dessen Ruf und den seiner *hinchada*, seiner Fanszene, Sonntag für Sonntag zu verteidigen.

Buenos Aires, die Fußballstadt

Wer Fußball und Stadien liebt, muss sich in Buenos Aires wie im Paradies vor-



Ein Spieltag beginnt schon Stunden vor dem Spiel mit dem gemeinsamen Weg zum Stadion: Newell's Old Boys-Fans vor der Partie gegen Independiente

kommen, denn er trifft in der argentinischen Hauptstadt auf über zwanzig Vereine, darunter zwölf Erstligisten. Als die „großen Fünf“ gelten dabei Boca, River, Independiente, Racing und San Lorenzo. Sie können sowohl auf eine landesweite Anhängerschaft verweisen als auch auf eine erkleckliche Titelsammlung, Boca und River stechen darunter als besonders erfolgreich und beliebt heraus. Der Legende nach wäre Boca dabei der Club des Volkes und River der der Reichen. Tatsächlich wurden jedoch beide im Arbeiterstadtteil Boca gegründet; River zog erst später ins reiche Nuñez, was ihm den Ruf des Aristokratenvereins eintrug. Den Spitznamen „Millonarios“ allerdings handelte sich der Verein durch die ersten Millionentransfers in der argentinischen Liga ein. Man bedient also nur noch ein Klischee, wenn man aus der Feindschaft der beiden Clubs soziale Gegensätze ablesen will – hier wie dort finden sich unter den Fans wie unter den Vereinsoffiziellen Menschen aus allen sozialen Schichten.

Eine weitere Legende besagt, Boca könne unter den Fußballfans im Lande *la mitad mas uno*, also die Hälfte plus einen

zu seinen Anhängern zählen – neuere Umfragen sehen die Unterstützung eher bei 35 % der Fans, gegenüber 28 % für River. Aber wie jeder Mythos lässt sich das niemals endgültig nachprüfen, keine Seite wird endgültig Recht bekommen und der *superclásico* Boca gegen River weiterhin als Spiel des Jahres ganz Argentinien in seinen Bann ziehen.

Nicht minder intensiv wird die Rivalität zwischen Independiente und Racing gelebt. Beide Vereine stammen aus demselben Stadtviertel, Avellaneda, ihre Stadien liegen nur wenige hundert Meter voneinander entfernt. Während Racing sich rühmt, als erster argentinischer Verein den Weltpokal errungen zu haben,



Hohe Identifikation zwischen Verein und Stadtviertel

galt Independiente lange als „Pokalkönig“ und Inbegriff des schönen Fußballs.

Der letzte im Bunde der Großen, San Lorenzo, betrachtet einen Verein als Erzrivalen, der nicht zum erlauchten Kreis gehört: Huracán aus dem Nachbarviertel Bajo Flores spielt allerdings in der Primera B, daher gilt das Spiel gegen Boca als Spiel des Jahres. In der Tat ist San Lorenzo der einzige Club, der gegenüber Boca eine *paternidad* (Vaterschaft) geltend machen kann. Eine typisch argentinische Geschichte: Führt ein Verein in der Bilanz aus Sieg und Niederlagen, so gilt er gegenüber dem anderen als *padre*, Vater, der Unterlegene ist der *hijo*, der Sohn. Dieses Vater-Sohn-Motiv schlachten nicht nur die Medien weidlich aus, sondern auch die Anhänger, die es zum Thema zahlreicher Spottgesänge machen.

Wer keinen der fünf Großen unterstützt, ist vermutlich Anhänger eines örtlichen Teams. So grenzen sich die einzelnen Stadtviertel von Buenos Aires auch durch ihre Fußballvereine voneinander ab, seien es Lanús, Banfield, Quilmes, Arsenal de Sarandí, Argentinos Juniors, Nueva Chicago, Vélez Sársfield in der ersten ▶



Stolz, Kanailen zu sein: Central Rosario



Leprós: Newell's Old Boys

Kanailen und Lepröse: Das Who is Who des argentinischen Fußballs

Ende des 19. Jahrhunderts führten englische Seeleute und Eisenbahningenieure, die auch in den örtlichen Schulen unterrichteten, den Fußball in Argentinien ein. Der Sport wurde schnell populär, da er im Gegensatz zu bis dahin vorherrschenden Sportarten Polo und Pato kein Pferd erforderte. Viele Vereinsnamen erinnern noch an die englischen Wurzeln (Juniors, River, Newell's Old Boys) oder an die Bezüge zur Eisenbahn (Ferrocaril, Central, Talleres); jeder Club trägt darüber hinaus noch einen oder mehrere Spitznamen, die auch in der Sportberichterstattung häufig verwendet werden. Die Tabelle berücksichtigt nur Erstligaclubs.

Verein, Stadt	Spitzname(n) des Vereins	Spitzname(n) der Fans	Barra	Freunde	Feinde
A.A. Argentinos Juniors, La Paternal (Buenos Aires)	El Bicho (Der Käfer)	Los Bichos Colorados (Bunte Käfer)	La Banda de La Paternal (die Bande von Paternal)	GELP Chacarita, Instituto, Nacional Montevideo (Uruguay)	VELEZ, PLATENSE, Estudiantes LP, All Boys
Arsenal de Sarandí, Sarandí (Buenos Aires)	El Arse (Abkürzung von Arsenal), El Viaducto (Der Viadukt)	Los Celeste y Rojos (die Blau-Roten)	La Banda del Arse (die Bande von Arse)	Aldovisi (Mar del Plata)	QUILMES, Nueva Chicago, El Porvenir
C.A. Banfield, Banfield (Buenos Aires)	El Taladro (Der Bohrer)	Los Blancoverdes (Weiß-Grüne)	Villa Bénquez, La Banda de Villa Niza (die Bande von Villa Niza)	Defensa y Justicia, Almirante Brown	LANUS
C.A. Boca Juniors, La Boca (Buenos Aires)	El Xeneize (Der Genueser)	Los Bosteros (Die Müllfresser), Los Xinezes (Die Genueser)	La 12	Keine	RIVER, CHACARITA, San Lorenzo, Racing, Independiente, Central
Colón, Santa Fé	El Sabalero (nach einem Fisch), El Negro (Der Schwarze), La Raza (Die Rasse)	Los Sabaleros (Die Sabalero-Fischer)	Los de Siempre (Die von immer)	Newell's, Lanús, GELP	UNION SANTA FE, Rosario Central
Estudiantes La Plata, La Plata	El Pincha (Der Aufspießler), El León (Der Löwe)	Los Pincharratas (Die Ratten-aufspießler, als Anspielung auf Studenten [Estudiantes], die mit Ratten experimentieren)	La Barra de Los Pincharratas	INDEPENDIENTE, Quilmes	GELP Racing, Colón, AAJ
Gimnasia y Esgrima La Plata, La Plata	El Lobo (Der Wolf)	Los Triperos (die vom Schlachthof), Basureros (Müllmänner)	La 22	RACING, AAJ, Colón	ESTUDIANTES, Quilmes, Independiente
C.A. Independiente, Avellaneda (Buenos Aires)	El Rojo (Der Rote), Rey de Copa (Pokalkönig), Orgullo Nacional (Stolz der Nation)	Los Diablos Rojos (die Roten Teufel)	Los Diablos Rojos	ESTUDIANTES, NEWELL'S	RACING, Boca
C.A. Lanús, Lanús (Buenos Aires)	El Granate (Der Granatrote)	Los Granates (die Granatrotten)	La 14	Colón, Chacarita	BANFIELD, Quilmes, Huracán, Vélez, Independiente, Racing, Nueva Chicago, Estudiantes
C.A. Newell's Old Boys, Rosario	La Lepra (Die Lepra)	Los Leprosos (die Leprakranken)	La Hinchada Que Nunca Abandona (die Fanszene, die niemals aufgibt), La Mas Popular (die Populärste)	INDEPENDIENTE, Huracán, Colón, Platense	CENTRAL, Racing, Unión Santa Fé
Quilmes A.C., Quilmes (Buenos Aires)	El Cerveceros (Der Brauer)	Los Cerveceros (die Brauer)	Indios Kilmes (die Kilmes-Indios)	Estudiantes LP, C.A. Talleres, Colón	Defensa y Justicia, Lanus, Banfield
Racing Club, Avellaneda (Buenos Aires)	La Academia (Die Akademie)	Los Blanquicelestes (die Weiß-Blauen)	La N°1. La guardia Imperial (Die kaiserliche Garde)	GELP Universidad de Chile (Chile)	INDEPENDIENTE, Estudiantes, Boca, River, San Lorenzo
C.A. River Plate, Nuñez (Buenos Aires)	El Millonario ou El Millo (Der Millionär), La Banda Roja (Die rote Bande)	Los Millonarios (die Millionäre), Las Gallinas (die Hühner)	Los Borrachos del Tablón (die Kurvensäufer)	Millonarios Bogota (Kolumbien), Belgrano, Morón, Tigre	BOCA, Universidad de Chile (Chile)
Rosario Central, Rosario	El Canalla (Die Kanaille)	Los Canallas (die Kanailen)	Los Guerreros (die Krieger)	Chacarita, Gimnasia Jujuy, Nacional (Uruguay) Colo Colo (Chile), Alianza Lima (Peru)	NEWELL'S, Boca, Colón, Independiente
C.A. San Lorenzo de Almagro, Boedo (Buenos Aires)	El Cuervo (Der Rabe), El Ciclón (der Zyklon)	Los Cuervos (die Raben), Los Gauchos de Boedo (die Gauchos von Boedo), Los Matadores de Boedo (die Matadore von Boedo)	La Gloriosa (die Ruhmreiche)	Keine	HURACÁN, Boca
Gimnasia y Esgrima Jujuy, San Salvador de Jujuy	El Lobo Jujeño (Der Wolf von Jujuy)	Los tigres de Ludueña (die Tiger von Ludueña)	La Barra de la Cortada (die Narben-Barra)	Chacarita, Rosario Central	Juventud Antoniana (Salta), Talleres
C.A. Vélez Sársfield, Liniers (Buenos Aires)	El Fortín (Die Festung)	Los Fortineros (die Burgherren)	La Pandilla de Liniers (Liniers-Gang)	Unión Santa Fé, Almirante Brown, Cerro Porteño (Paraguay)	NUOVA CHICAGO, Argentinos Juniors, Ferrocaril Oeste
C.A. Nueva Chicago, Mataderos (Buenos Aires)	El Torito de Mataderos (Der kleine Stier von Mataderos)	Los Verde y Negros (die Schwarz-Grünen)	Los Perales (die Birnbäume), La Pirelli	Independiente, Newell's, Instituto, Quilmes	VELEZ, All Boys
Godoy Cruz Antonio Tomba, Godoy Cruz (Mendoza)	El Tomba (nach dem Vereinsgründer), El Expreso (Der Express)	Los Tombinos	La Banda del Expreso (die Expreso-Bande)	Chacarita, All Boys	SAN MARTIN (Mendoza), Atlanta, Talleres, Belgrano
C.A. Belgrano, Córdoba	La B, El Pirata (Der Pirat)	Los Piratas (die Piraten), Los Celestes (die Himmelblauen)	Los Piratas (die Piraten)	Chacarita, River, San Martin (Tucumán)	TALLERES, Instituto ACC, Colón, Atlético Tucumán

Liga oder Ferrocarril Oeste, Chacarita, Huracán, Atlanta, Tigre, Platense, Almagro und andere in den unteren Ligen. Vélez, aufgrund seines großen sportlichen Erfolgs in den 90ern häufig als der „Sechste Große“ bezeichnet, blieb praktisch jedoch ein Stadtteilverein, da nahezu alle Anhänger aus dem *barrio* Liniers kommen.

Die Identifikation mit dem *barrio*, dem eigenen Stadtteil, und dessen Verein (egal in welcher Liga) ist in der Regel sehr hoch und schließt aus, dass man Fan eines anderen, größeren Vereins ist, wie das manchmal in Europa der Fall sein mag. Eine Ausnahme stellt in dieser Hinsicht Arsenal dar, dessen Vereinsfarben Rot und Blau zu Ehren der ruhmreichen Nachbarn Racing und Independiente gewählt wurden. Wie die Vereinsgründer ist auch die Fanszene beider Clubs freundschaftlich gesonnen; ihren Hauptfeind sehen sie nicht in den unmittelbaren Nachbarn, sondern in Quilmes, mit denen man sportlich auf Augenhöhe kämpft. Denn wie überall, so bestimmen auch in Buenos Aires nicht nur die Nachbarschaft, sondern ebenfalls der sportliche Wert der Duelle die Intensität der Feindschaften.

Außerhalb der Hauptstadt finden sich die wichtigsten Vereine naturgemäß in den Großstädten des Landes. In den zweit- und drittgrößten Städten Córdoba und Rosario, beide ebenso *furolera* (fußballverrückt) wie auch La Plata oder Santa Fé, sind die Derbys umso heißer, als nur zwei oder drei Teams um die Vorherrschaft in der Stadt ringen. Möglicherweise übertreffen sie an Intensität sogar den *superclásico*, das ruhmreichste und in den Medien am meisten gepushte Spiel unter allen *clásicos*. Der Hype darum hat ihn jedoch zu einem reinen Kommerzevent



Der „superclásico“: Ein Derby elektrisiert das Land.



Mindestens ebenso heiß: Das Derby in Rosario, Central – Newell's Old Boys

verkommen lassen, einem touristischen und medialen Geschäft, das viel von seinem Zauber verloren hat, obschon es ein unvergleichliches Spiel bleibt.

Viel authentischer präsentieren sich die Derbys in La Plata (Gimnasio gegen Estudiantes) und Rosario (Newell's gegen Central). Das Letzte gilt als das heißeste und risikoreichste Spiel des Landes. „Die Luft brennt Wochen vor und nach dem Spiel“, bestätigt Jorge Djoubaili, Journalist bei einem lokalen Fernsehsender. „Viele sind der Ansicht, diese Partie wecke noch wesentlich mehr Leidenschaften als Boca gegen River. Das liegt hauptsächlich daran, dass Rosario die einzige Stadt in Argentinien ist, wo es keine Fans jener beiden Clubs gibt. Die Stadt ist zerteilt, und du läufst dem Gegner jeden Tag über den Weg, auf der Straße, in der Schule, der Uni oder bei der Arbeit.“ Die ähnlich passionierten Rivalitäten in Córdoba (Belgrano gegen Talleres, ein in den ▶

„Boca hat die Macht“

Interview mit Marcial Cipolla, Fan von Gimnasia La Plata

Stadionwelt: Marcial, Gimnasia ELP ist der älteste Verein in Argentinien, war aber im Gegensatz zu Estudiantes La Plata nie Meister. Ist es hart für Euch, Anhänger von „El Lobo“ zu sein?

Marcial: Klar, ein Titel würde unser Leben verändern. Letzten Dezember standen wir kurz davor, aber am Ende wurden wir wieder nur Zweiter hinter Boca. Es ist wirklich schwer für einen kleinen Verein, gegen Boca anzukommen, weil sie die Macht haben – und das Geld. Sie können zwar nicht die Großen bezahlen, damit sie gegen uns gut spielen – gegen River haben wir am drittletzten Spieltag gewonnen –, aber Newell's hat dann bei uns gespielt wie aufgedreht, obwohl es für sie um nichts mehr ging. Es heißt, Boca hätte die Gehälter bezahlt, die Newell's seinen Spielern noch schuldet. Ähnlich lief es bei einem früheren Spiel, bei dem der bereits abgestiegene Verein Tiro Federal ein Unentschieden holte. Boca hat auch die Macht der Medien hinter sich, weil sie Einschaltquote und Auflage bringen. Sie haben eben Fans im ganzen Land.

Stadionwelt: Herrschte in den letzten Wochen der Meisterschaft eine besondere Stimmung in La Plata?

Marcial: Die Stadt kam nicht mehr zur Ruhe. Wir von Gimnasia konnten vor Aufregung nicht mehr schlafen, und die *putos* von Estudiantes auch nicht, vor lauter Angst, dass wir Meister werden könnten. Die sind so verbittert! Als wir am letzten Spieltag den Titel verspielt haben, haben sie mit den örtlichen Fans von Boca gefeiert. Schade, denn es wäre eine Revolution für die Stadt gewesen, wenn wir die Meisterschaft geholt hätten. Aber wir sind trotzdem stolz, „Triperos“ zu sein.

Stadionwelt: Hast du Freunde, die Estudiantes-Fans sind?

Marcial: Ja, ein paar. Aber wir reden nicht über Fußball.

Stadionwelt: Einzigartig bei eurem Verein ist der „Welttag der Gimnasia-Fans“. Was ist das?

Marcial: Wir haben das 2002 als erster argentinischer Verein eingeführt. Jedes Jahr am 10. Dezember feiern dann die Gimnasia-Fanclubs weltweit. Hier in La Plata treffen wir uns im Stadion oder auf einem zentralen Platz in der Stadt zu einem großen Fest mit Bands, Fangesängen und Feuerwerk. Um Mitternacht werden zu Ehren unserer Barra „La 22“ 22 Salutschüsse abgefeuert. Der Name bezieht sich auf unseren verstorbenen Capo Fierro, der den Spitznamen „Joker“ trug. Der Joker hat in der argentinischen Lotterie die Nummer 22.

Andere Vereine haben die Idee des Fantags übernommen, Boca feiert z.B am 14. De-

zember, dem Datum, an dem sie sowohl auswärts bei River die Meisterschaft als auch den Welpokal gegen Milan gewonnen haben. Bei San Lorenzo ist es der 20. Juli (Freundschaftstag in Argentinien) und die Idioten von Independiente feiern an dem Tag, an dem ihr Erzrivale Racing 1983 in die zweite Liga abgestiegen ist.

Stadionwelt: Fährst Du oft auswärts?

Marcial: Ja, zu allen Spielen in Buenos Aires, und wenn es geht auch weiter weg. Wenn wir in der Bombonera spielen, wird es immer ein Familienausflug mit meinen Eltern und meiner Schwester.

Stadionwelt: Deine Top 10 der besten Fanszenen in Argentinien?

Marcial: 1. Boca, 2. Racing, 3. Newell's, 4. Rosario Central, 5. Nueva Chicago, 6. Gimnasia LP, 7. San Lorenzo, 8. River, 9. Belgrano, 10. Chacarita/Estudiantes

In Rosario ist es echt heiß! Einmal hab ich wirklich gedacht, jetzt bringen sie uns um: Die Polizei hat die Heimfans gleichzeitig mit uns aus dem Stadion gelassen – es war die reinste *corrida*, wie man hier sagt, alle sind nur noch gerannt, die Steine flogen aus allen Richtungen.

Stadionwelt: Und die heißesten Derbys?

Marcial: 1. Boca–River, 2. Racing–Independiente, 3. Newell's–Rosario Central, 4. Gimnasia–Estudiantes, 5. Belgrano–Talleres Córdoba

Stadionwelt: Seit Januar spielt Ihr im neuen Estadio Unico de La Plata. Wie steht Ihr dazu?

Marcial: Es wurde aus Steuergeldern finanziert, aber jeder weiß, dass sich die Politiker am Bau bereichert haben. Wir nennen es das „Denkmal der Korruption“. Gimnasia und Estudiantes hatten daher geschworen, niemals dort zu spielen, aber der Bürgermeister hat alles getan, um weitere Spiele in unseren bisherigen Stadien zu verhindern. Estudiantes hat vor einem Jahr eine Platzsperre bekommen, nachdem eine Holztribüne zusammengebrochen war. Der Verein blieb standhaft und wich ins Stadion von Quilmes aus, weil es eine Fanfreundschaft zwischen den beiden Clubs gibt. Für Gimnasia begannen die Probleme, als ein paar unserer Anhänger letzten Dezember Rauchbomben in die Kabinen der Gäste von Newell's warfen. Der Verband sperrte daraufhin das El Bosque für zwei Spiele, worauf der Bürgermeister unseren Vereinspräsidenten Muñoz „überredete“, ins Estadio Unico umzuziehen. Es gab viele Proteste dagegen, aber Muñoz profitiert von dem Umzug und kaufte dann seinerseits die Barra, indem er ihnen Arbeitsplätze verschaffte. Er gab ihnen auch Geld, damit sie die Proteste gewaltsam beenden. Es macht mich wütend, dass es ihm gelungen ist, die Fanszene zu spalten. Es ist grauenhaft, aber wir müssen uns zusammenraufen und dagegen kämpfen, denn das neue Stadion ist zwar modern und man sieht besser, aber man kann dort einfach nicht die Stimmung wiederherstellen, die in unserem „Wohnzimmer“ im El Bosque herrschte.



Marcial und seine „echte“ Heimkurve im alten Gimnasia-Stadion El Bosque



Stehvermögen erwartet: Newell's Old Boys „Hinchada, die niemals aufgibt“

70ern sehr beliebter Verein) und Santa Fé (Colón gegen Unión) haben heute ein wenig an Leidenschaft nachgelassen – die Clubs spielen schon zu lange nicht mehr gemeinsam in der ersten Liga.

Die *porteños*, die Einwohner von Buenos Aires, sehen im Übrigen auf die Derbys und die Vereine außerhalb der Hauptstadt herab – so feiern deren Anhänger ein Sieg über die Hauptstadtclubs ganz besonders, weil sie ihnen damit ihre Arrogranz heimzahlen können.

Aguante y Honor – Stehvermögen und Ehre

Fan eines Vereins zu sein, ist für einen Argentinier geradezu ein gesellschaftlicher Zwang, wer sich verweigert, droht ausgegrenzt zu werden. Wer sich nicht besonders für Fußball interessiert, wird zumindest behaupten, „ich bin für Boca“ oder „ich sympathisiere mit River“. Praktisch jeder hat mindestens einmal im Leben ein Stadion besucht, im Allgemeinen nehmen einen Eltern oder Verwandte schon als Kleinkind das erste Mal mit zum Spiel. So „erbt“ man seine Vereinszugehörigkeit, eine ebenso große Rolle spielt jedoch der Geburtsort, denn der Stadteil oder der Stadt haben einen hohen Stellenwert bei der Identitätsbildung. Gelegentlich aber siegen *sentimiento* (Gefühl) oder *corazón* (Herz) über die Erwartungen der Eltern...

Man wird also früh zum *hincha* (Fan) und damit Teil der *hinchada* (Fanszene). Jede von ihnen trägt einen Spitznamen, so heißen beispielsweise die Fans von Boca „Müllfresser“ wegen des Übelkeit erregenden Geruchs, der vom Hafen von La Boca heraufzieht – ein Name den die Fans mit Stolz tragen. Die Fans von River bedauern dagegen vermutlich die Ära, die ihnen den Ruf der „Hühner“ eingetragen hat: Ihre Mannschaft verlor damals Derby um Derby, weil ihr das letzte Quentchen Leidenschaft zum Sieg fehlte.

Die Newell's Old Boys in Rosario erwarben sich den Beinamen „Leprakranke“ aufgrund eines Benefizspiels zugunsten derselben – Lokalrivale Central nahm nicht teil und musste sich fortan als „Kanaille“ bezeichnen lassen.

In den Augen der argentinischen Fans gilt die Leistung des Publikums auf den Rängen ebensoviel wie die der Mannschaft auf dem Feld. So tragen sie allsonntäglich in den Kurven ein Parallelspiel aus, bei dem um Rang und Ehre gekämpft wird. Ausgeschlossen, bei einem Rückstand seiner Mannschaft die Unterstützung zu entziehen, da muss man *aguante* beweisen, Stehvermögen. Den *hinchadas* von Boca und Racing schreibt man davon am meisten zu; sie gelten als die besten im Lande, weil sie wirklich niemals aufhören zu singen. Die ultimative Schande wäre allerdings, ein Megaphon zu benutzen, wie in vielen Stadien Europas. 2004 installierten die Anhänger von Rosario Central Lautsprecher in ihrer Kurve – der Schiedsrichter unterbrach das Spiel, ließ die Anlage abschalten und die Fans von Central hatten ihren Ruf weg: *los sin aliento*, die, die keine Luft zum Singen haben.

Von einem idealtypischen Fan erwartet der Argentinier eine Reihe von Eigen-

schaften: Tapferkeit, den Mut „furchtloser Frontsoldaten“, Treue, Loyalität, Stolz und die Männlichkeit der Widerstandsfähigsten. Die Härtesten, die, die den Rhythmus der Gesänge und das Schauspiel in der Kurve bestimmen, finden sich in den *barras bravas*. So hat Boca seine „12“ oder River die „*borrachos del tablon*“ (siehe Tabelle). Ebenso bekannt wie die Namen ist die Tatsache, dass ihre Mitglieder, die *barrabravos*, gewalttätig sind und ihre Capos außerhalb des Gesetzes stehen.

Sie sind die wirklich Fanatischen, professionelle Kreuzritter. Sie stehen in der Auseinandersetzung mit gegnerischen Gruppen oder der Polizei ihren Mann, in Kämpfen, die mit Stöcken, Steinen, Stich- und Feuerwaffen ausgetragen werden. Die Gruppen funktionieren auf der Basis einer strikten Hierarchie, mit Beförderungen und Degradierungen, Belohnungen und Strafen; Codes und Rituale bestimmen über Aufnahme und Mitgliedschaft. Den Jüngsten kommen häufig die gefährlichsten Aufgaben zu: Sie stehen bei Schlägereien in der ersten Reihe, sie klauen die Fahnen und greifen die Polizei an – erst wenn sie sich bei diesen Mutproben ausreichend bewiesen haben, werden sie in die Barra aufgenommen.

Aguante messen die *hinchas* daran, wie man sich im Kampf dem Rivalen präsentiert, weniger, unter welchen Umständen der Kampf stattfindet und welche Konsequenzen man auf sich nimmt. *Aguante* bedeutet, dem anderen zu zeigen, dass man „Eier hat“ und nicht laufen geht. Dass man *macho* ist, seine Fahne präsentiert und sie gegen Diebstahl mit allen Mitteln verteidigt, die einem zur Verfügung stehen. Denn der Verlust einer Fahne kommt der Demütigung einer Vergewaltigung gleich. Wer sich daneben benimmt oder eine Fahne verliert, wird mit dem Ausschluss aus der Barra bestraft oder bei einer Auswärtsfahrt unterwegs ausgesetzt, bekommt keine Karten mehr zum Weiterverkauf, ▶



Spott für die, die keine Luft zum Singen haben



Gewalt und Gegengewalt – ein Geschäft auf Gegenseitigkeit: La 12 beim Auswärtsspiel bei Newell's Old Boys

„Die Gewalt ist ein Geschäft“

Am 26. März vergangenen Jahres wurde in den Städten und Stadien Argentiniens des 30. Jahrestages des Militärputschs gedacht, der die Diktatur einläutete. Ein Interview mit Dario Vaccarini, Journalist beim Radio „Argentinos Pasión“ in Buenos Aires, über die Auswirkungen der Diktatur auf die Fußballkultur und die Gewalt rund um die Spiele.

Stadionwelt: Dario, kann man die Zeit der Diktatur (1976–1982) als einen Wendepunkt in Bezug auf die Gewalt im argentinischen Fußball bezeichnen?

Vaccarini: Zur Zeit der Militärjunta existierte die Gewalt im Fußball nicht in der Form wie heute. Man hatte andere Werte und andere Feinde als den, der ein anderes Trikot trug. Die Mehrheit der *hinchadas* war gewerkschaftlich oder politisch aktiv, ein Großteil in der Juventud Peronista. Ein Beispiel: Am 17.10.1976, beim Derby River gegen Boca im Monumental, begannen die Capos beider Lager auf einmal den Peronistenmarsch zu singen – das ganze Stadion fiel ein zum Zeichen des Protests gegen die Diktatur. General Videla, der Präsident der Militärdiktatur, war anwesend und ließ die Polizei die Blöcke stürmen, um die Fans zum Schweigen zu bringen.

1982 gab es eine Auseinandersetzung zwischen den Barras von Boca und Chacarita – mit Fäusten, man brachte sich damals noch nicht gegenseitig um. Als die Polizei die Fangruppen trennen wollte, verbündeten sie sich noch aus der Schlägerei heraus, sangen den Peronistenmarsch und attackierten gemeinsam die Ordnungskräfte. Damals kannten sich die meisten Anführer der Barras auch aus politischen Zusammenhängen.

Stadionwelt: Was unterschied die Gewalt von der heute?

Vaccarini: Die Auseinandersetzungen zwischen den Fangruppen waren damals eher spontan, nicht wie heute geplant und mit Überfällen aus dem Hinterhalt. Es gab einen gemeinsamen Gegner, der Kampf war

ein anderer, Werte wie Würde und Respekt vor dem menschlichen Leben zählten noch. Die Diktatur hat vieles davon zerstört. Sie hat eine ganze Generation von Funktionären ausgelöscht, die nachfolgende terrorisiert und mit Leitsätzen wie „Misch dich nicht ein“ und „Die Politik wird von Politikern gemacht“ zur Passivität erzogen. Die Menschen gewöhnten sich ab, Entscheidungen zu treffen und sich für irgendetwas in ihrem Land zu engagieren.

Es gab im allgemeinen nicht soviel Hass untereinander und weniger Drogen, vor allem kein Kokain, das damals noch eine Reiche-Leute-Droge war. Heute ist es überall zu kriegen und hat entschieden zur Verschärfung des Gewaltpotenzials beigetragen.

Stadionwelt: Warum bekämpft die Regierung weder Korruption noch Gewalt?

Vaccarini: Die Korruption ist ein Übel, das ganz Lateinamerika betrifft, eine Folge des Kolonialismus – Abhängigkeit und Elend sind starke Motive sich zu verkaufen. Die Gewalt ist vor allem ein Geschäft. Jeder weiß, wer die Capos der Barras sind, wo sie leben, rumhängen, an welchen Gewalttaten, Diebstählen oder was auch immer sie beteiligt sind – aber sie kommen nicht ins Gefängnis... Wenn die Polizei z. B. die Anreisewege der Auswärtsfans absprechen will, dann weiß sie, an wen sie sich zu wenden hat. Aber viele Mitglieder der Barras sind bei lokalen oder staatlichen Behörden beschäftigt, oder sie arbeiten als Schlägertrupps für diverse Politiker. Darum bleiben sie auf freiem Fuß und bekommen sogar die Auswärtsspiele ihres Clubs oder die Reise zur WM bezahlt.

Aber der wichtigste Punkt ist: Wenn es keine Gewalt mehr gibt, dann gibt es auch keine Polizeisondereinheiten mehr für die Spieltage, keine Extra-Geldmittel für die Polizei und die privaten Sicherheitsdienste. Die Gewalt kommt vielen zu Gute, sie sichert Arbeitsplätze. Es gibt Spiele, die wegen der Fanfreundschaft zwischen den Clubs kein Polizeiaufgebot brauchten, aber wenn jemand wagt, den Anordnungen der Einsatzleitung zu widersprechen, dann wird das Spiel eben abgesagt. Und wenn es stattfindet, dann schafft sich die Polizei die Probleme, um zu beweisen, dass sie noch mehr Mittel und Personal braucht.

Stadionwelt: Was macht Deiner Meinung nach die argentinische Fankultur aus?

Vaccarini: Argentinien als große südamerikanische Fußballnation hat nicht nur seinen Spielstil und seine Talente exportiert, sondern auch die Leidenschaft auf den Tribünen und die Barras Bravas mitsamt der Gewalt. Bis vor einiger Zeit gab es in den meisten südamerikanischen Stadien außer in Uruguay zwar große Blockfahnen, aber es wurde nicht so gesungen wie hier. Seit das Fernsehen jedoch unsere Spiele auf dem ganzen Kontinent überträgt, konnte man unsere Lieder überall hören, obwohl ich mir sicher bin, dass die meisten Leute nicht wissen, was sie bedeuten, denn viele Melodien gehen auf politische Märsche zurück, die auch eine Protestfunktion hatten. Viele haben auch die Fahnen, die Trommeln, die papelitos und Papierrollen übernommen. Brasilien nehme ich dabei aus, sie bevorzugen Doppelhalter und Pyro, und wegen des Sprachunterschieds haben sie auch ihre eigenen Lieder behalten.

muss einen Rüffel oder eine Abreibung der Gruppenführung über sich ergehen lassen.

Die Capos sind wiederum diejenigen, die direkt mit den Spielern, den Schiedsrichtern, den Vereinsoffiziellen und der Polizei „dealen“. Ihre Gruppen umfassen bei den großen Vereinen zwischen 200 und 300 Mitgliedern, bei den kleineren zwischen 50 und 100. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Vereine die Capos als Bodyguards oder Chauffeurs beschäftigen und sie für die Stimmung im Stadion ebenso bezahlen wie dafür, Druck auf die Spieler oder die Schiedsrichter auszuüben. Auch Auswärtsfahrten in der Liga und zu internationalen Spielen, aber auch zur WM, gehen auf Rechnung der Clubs oder der lokalen Behörden. Würden sie sich weigern, würden die Barras nicht davor zurückschrecken, außer den Verantwortlichen auch deren Familien zu bedrohen... Bis zu 4.000 Euro gibt es bei den großen Vereinen pro Spiel, zusätzlich zu den Freikarten, die auf dem Schwarzmarkt weiterverkauft werden. Auch ein Großteil der Spieler zahlt, in bar und pünktlich. Die Gruppenmitglieder, die nicht direkt beim Club in Lohn und Brot stehen, arbeiten in der Regel schwarz für einen der Vereinsfunktionäre. Durch die Wirtschaftskrise hat sich die Lage zwar leicht geändert, das Grundprinzip aber ist gleich geblieben.

Die Herrschaft über die Kurve verschafft einem also eine entscheidende Machtposition, und in der Regel gibt es nur eine *barra brava* in jedem Verein, auch wenn gelegentlich mehrere Gruppen um die Vormacht und die damit verbundenen Pfründe gekämpft haben. Freundschaften zwischen den Barras un-

terschiedlicher Vereine existieren jedoch; gelegentlich schließen sie sich gegen stärkere Gegner oder gemeinsame Feinde zusammen. Diese Fanfreundschaften produzieren regelmäßig gegen Ende der Saison Gerüchte um verschobene Spiele. So soll Independientes Barra beim Training den Spielern des eigenen Vereins nachdrücklich nahegelegt haben, das letzte Spiel gegen Newell's zu verlieren, um den befreundeten Old-Boys-Fans die Meisterschaft zu schenken. Die Spieler gewannen unbeindruckt, Newell's wurde trotzdem Meister, die Fanfreundschaft überlebte knapp.

Organisierte Gewalt

Auch wenn es Gewalt im argentinischen Fußball schon immer gab, so tauchten die *barras bravas* doch erst in den Sechziger Jahren auf – und werden seitdem vor allem von den Fußballfunktionären politisch wie finanziell unterstützt.

Als symbolischer Beginn der *barra-brava*-Ära gilt der 1. Oktober 1958, der Tag, an dem Vélez-Fan Alberto Mario Linker zu Tode kam; erstmals von ihrem Verein bezahlt wurde eine *barra brava* jedoch erst 1968: Liberti, der damalige Präsident von River Plate, setzte die Hardcore-Fans gegen Geld auf seine eigenen Spieler an – sie sollten ihnen beibringen, endlich zu kämpfen, denn er war den Ruf der „feigen Hühner“ leid.

Das Ausmaß der Gewalt war nicht immer gleich: Früher wurden Konflikte mit Fäusten geregelt, und die Capos galten als harte, aber ehrenhafte Jungs, die für ihre Leute einstanden. In den achtziger Jahren jedoch stiegen die Barras in den Drogen- und Waffenhandel ein; die Ca-

pos wurden zu Paten, die hauptsächlich an den Geschäften interessiert waren, die sie in und ums Stadion machen konnten. Keine Spur mehr vom gemeinsamen Einstehen gegen die Mächtigen – im Gegenteil, die Politiker wurden zu Komplizen der Barras, und umgekehrt. So treffen zahlreiche Gruppen bei Gewerkschaftsdemonstrationen oder Wahlkampfveranstaltungen als bezahlte Ordner- oder Störtrupps aufeinander, je nachdem für welchen Politiker sie arbeiten.

Am schlimmsten jedoch eskaliert die Gewalt bei den bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den Barras der einzelnen Clubs. Boca Barra zum Beispiel galt zwar von an Anfang als typisch „genuesisch“ geprägt, wie das Viertel, in dem sie entstand, als aggressiv und streitsüchtig, war aber keinesfalls mit der Bande zu vergleichen, die sie unter Quique, dem „Metzger“ oder „el abuelo“, dem Großvater, und heute unter Di Zeo geworden ist. Deren Waffen- und Drogengeschäfte führten schließlich sogar zeitweise zum Verbot der großen Blockfahrten, in deren Schutz sich alles abspielte.

1999, bei einem Freundschaftsspiel gegen Chacarita, stürmte die *hinchada* von Boca die Gästekurve und schlug den gegnerischen Capo zusammen, während die Mannschaften das Spiel unterbrachen und die Schläger beschworen, das Gemetzel zu beenden. Ein Skandal, aber nicht das Ende der Geschichte: Chacaritas Fans rächten sich 2003, indem sie die Fans auf den Geraden mit allem bewarfen, was ihnen gerade zur Verfügung stand – die Reaktion von „La 12“ ließ nicht lange auf sich warten. Sie umrundeten das Stadion und stürmten mit Hilfe eines Ordners, der ihnen die Eingänge öffnete, den Gästeblock. Nachdem bei der darauffolgenden Schlägerei ein Fan zu Tode kam, unterbrach man die Meisterschaft für drei Wochen; Rafael Di Zeo, und alle anderen Capos von La 12 wanderten für ein halbes Jahr ins Gefängnis. Bei allen Heimspielen in jener Zeit blieb der Platz der Barra in der Kurve leer; einzig ein großes Banner verkündete „La 12 lebt“. Der Rest der Fanszene protestierte schweigend: keine Kurvenshow mehr, keine Fahnen, keine Banner. Di Zeo durfte erst ein Jahr später ins Stadion zurückkehren; zwei Verfahren sind noch immer gegen ihn anhängig.

Die Polizei scheint mit der Entwicklung überfordert – gelegentlich gewinnt man jedoch den Eindruck, teils provozieren sie sie, teils verschleiße sie die Augen davor. Im allgemeinen bestimmen jedenfalls die Anführer der Barras die Regeln, so wie beim Finale der Copa Sudamericana 2005, als Boca gegen die Pumas aus Mexiko antrat. Als zahlreiche Boca-Fans



Massives Polizeiaufgebot beim Risikospiel des Jahres: Central Rosario – Newell's Old Boys

ohne Eintrittskarten versuchten, das Stadion zu stürmen, bat die Polizei Rafael Di Zeo um Hilfe, der schließlich die Situation beruhigte und entschied, wer hinein durfte und wer nicht – eine Szene, die landesweit im Fernsehen übertragen wurde.

Wenn Finanzierung und Strukturen der Gruppen so offensichtlich zu Tage liegen, warum unternimmt dann niemand etwas dagegen, mag man sich fragen? Und rührt damit aus mehreren Gründen an ein Tabu: Es handelt sich schließlich

um von oben organisierte Gewalt, und so etwas kommt in der zivilisierten Welt nicht vor. Eine institutionalisierte Gewalt, die sehr gezielt gesteuert und deren Kosten und Nutzen genau abgewogen werden. Darüber hinaus profitieren mit den Vereinsfunktionären und der Politik eben jene davon, die die Maßnahmen ergreifen müssten, um der Gewalt ein Ende zu setzen. So verkündete man zwar diverse Male, den Ligabetrieb unterbrechen zu wollen, wenn sich die Situation nicht bessere; gehandelt wurde jedoch

immer nach dem Prinzip „The show must go on“.

Die Farben der Leidenschaft

Aber es ist auch ein Glück, dass der Ball weiterrollt, das Spektakel Spieltag für Spieltag schon lange vor dem Anpfiff beginnt und eine Atmosphäre zwischen Festival und Ritualhandlung schafft. Zum Beispiel wenn sich die *caravana* in Bewegung setzt, der traditionelle Umzug, in dem die Gästefans sich mit den abenteuerlichsten Fahrzeugen oder zu Fuß gemeinsam zum Stadion des Gegners begeben, je nach Spielpaarung begleitet von einem mehr oder minder großen Polizeiaufgebot. Aber auch die Heimfans erscheinen in der Regel gut zwei Stunden vor Spielbeginn, um sich noch einigermaßen gute Plätze zu sichern. Aus dem Bauch der Kurven dröhnen derweil die Trommeln der Barras, die sich ihren Auftritt bis kurz vor Anpfiff aufsparen. Gleich einer Schwadron ziehen sie zum Rhythmus der Pauken in den Block ein, die Fahnen und die typischen Regenschirme schwenkend, während die Menge sich bereitwillig teilt, um die besten Plätze im Zentrum der Kurve freizumachen: Ein Bataillon, das in den Krieg zieht – und Gänsehaut auch bei neutralen Zuschauern erzeugt.

Betreten die Spieler das Spielfeld, ist es Zeit für das Ritual der *papelitos*, des Konfettiregens, flankiert von Rauch und Bengalen und dem einsetzenden Gesang der Kurve. Ein Lied löst ohne Unterbrechung das nächste ab; viele Melodien gehen auf politische Märsche oder aktuelle und vergangene Hits zurück. Die neuen, oft sehr einfallsreichen Texte findet man häufig am nächsten Tag in der Zeitung, unabhängig davon, ob das Niveau druckreif ist. Ein wichtiger Bestandteil aller Gesänge ist das *yo soy*, ich bin..., mit dem die Vereinszugehörigkeit zum Ausdruck gebracht wird, während die Gegner vor allem als *amargos*, verbittert, verspottet werden.

Nicht selten scheinen die Darbietungen der Kurve interessanter als die auf dem Feld. Blockfahnen werden nicht nur aufgezogen, sondern wandern während der Partie über die Zuschauermengen; Zaunfahnen bedecken jeden erdenklichen Winkel im Stadion, meist tragen sie den Namen des Stadtviertels oder ehemaliger Spieler, Spruchbänder tun Forderungen kund, so erstmals 1985, als der damalige Capo von Bocas La 12, El Abuelo, auf diese Weise gegen die Vereinsführung protestierte.

Ebenfalls typisch für Argentinien: regelmäßige Wasserduschen der Feuerwehr für die Kurven im Sommer und



WM 2006: Rivers Barra vor dem Stadionverbot

Foto: Stadionwelt

Die Nationalelf

Wie funktioniert das Zusammenleben der verfeindeten Barras bei der Nationalmannschaft? Ihre Heimspiele trägt die Albiceleste im Monumental, dem Stadion von River Plate aus, daher übernehmen die Borrachos del Tablon, Rivers Barra, auch die Führung in der Kurve. Geflaggt werden ausschließlich die Nationalfahne und ein Gruppenbanner. Die anderen Barras besuchen die Spiele der Nationalmannschaft nicht oft; im Ausnahmefall besetzt Boca die gegenüberliegende Kurve, während die restlichen Gruppen sich auf den Geraden mischen.

Bei Weltmeisterschaften bekommen die Capos und Führungsmitglieder der Barras Reisen und Eintrittskarten von ihren Clubs oder den Behörden bezahlt; in der Regel wird zwischen den Gruppen ein Stillhalteabkommen geschlossen. Bei der WM in Deutschland führte wiederum Rivers Barra, die mit über 50 Leuten vor Ort war, die Delegation und den Support mit ihren Trommeln an, die übrigen Gruppen (Inde-

pendiente, Newell's, Central, Chacarita, Gimnasia) scharten sich um sie herum. Bocas La 12, gegen deren Führungscrew noch diverse Verfahren anhängig sind, hatte nur eine Sektion geschickt, die sich in Tschechien, wo die argentinischen Fans aufgrund der geringeren Lebenshaltungskosten Quartier bezogen hatten, heftige Auseinandersetzungen mit den Independiente-Anhängern lieferte. Ähnliche Szenen spielten sich auch bei vergangenen Weltmeisterschaften ab.

Ein Großteil der Borrachos del Tablon erhielt übrigens nach dem zweiten Spiel Stadionverbot für den Rest der WM: Sie hatten beim ersten Spiel der Argentinier in Hamburg trotz Karten für andere Sektoren kurzerhand die Hintertortribüne besetzt; das Schauspiel wiederholte sich trotz Warnung der FIFA beim zweiten Spiel gegen die Niederlande, wo darüber hinaus noch Zaunfahnen abgehängt wurden, um die eigenen Banner besser zu platzieren.



Wasser marsch! Die Feuerwehr sorgt beim Spiel River Plate gegen Gimnasia für Abkühlung im Monumental.

lange, quer durch die Blöcke gespannte Stoffbänder, an denen die Fans sich festhalten, während sie auf den Wellenbrechern stehen. Oft hängen sie auch auf den Zäunen, obwohl diese meist mit Stacheldraht gesichert sind – spätestens beim Tor der eigenen Mannschaft ist die Erstürmung der Gitter Ritual.

Gegen Ende des Spiels konzentrieren sich die Gesänge meist auf das traditionelle „Olé Olé Ola... Olé Olé Olé Ola... Yo soy de X..., un sentimiento que nunca para“ (ein Gefühl, das nie vergeht), während Trikots und Schals über dem Kopf geschwenkt werden. Das Vergnügen endet keineswegs mit dem Schlusspfiff, im Gegenteil: Da die Heimfans erst gehen dürfen, wenn die Gästefans das Stadion verlassen haben, macht man sich im Auswärtsblock einen Spaß daraus, 20 oder 30 Minuten lang weiterzusingen und die Gastgeber aufzufordern „Holt uns doch, wenn ihr nach Hause wollt!“ – ein Verhalten, das hauptsächlich die gemäßigten Fans auf den Geraden beeinträchtigt, denn die Heimkurve setzt selbstver-

ständig alles daran, den längeren Atem zu beweisen.

Ein Stadionbesuch in Argentinien dauert also gut und gerne vier bis fünf Stunden, gelegentlich auch mehr. So lief im vergangenen Jahr ein Gimnasia-Fan acht Stunden zum Stadion von River, um das Spiel seines Vereins zu sehen – er hätte eine Auswärtsfahrt nicht bezahlen können.

So lang ein Spieltag auch dauert und so heftig die Leidenschaften sich auch äußern – Eltern halten sie nicht davon ab, Kleinkinder mit ins Stadion zu nehmen und selbst Spieler suchen das Kurvenerlebnis: So nutzte Cavenaghi, Ex-Idol von River Plate, 2004 die Spielpause in Russland, wo er mittlerweile unter Vertrag stand, um ein Spiel seines Ex-Klubs inmitten der Fans zu verfolgen. Das Bild, wie er auf den Schultern der Capos Einzug in den Block hielt, schaffte es auf die Titelseiten nahezu aller argentinischen Zeitungen. Maradona, fanatischer Boca-Fan, mischte sich bereits mehrfach unter die Fans von La 12, während Gaston Sessa, Torhüter von Vélez, aber Fan von Gimnasia, es sich nicht nehmen lässt, Derbys gegen Estudiantes in der Kurve mitzuerleben, selbst wenn er am nächsten Tag spielen muss.

Die Beispiele zeigen, dass nichts und niemand die Argentinier von ihrem Lieblingsvergnügen abhalten kann, nicht das Alter, nicht die Arbeit, geschweige denn die Arbeitslosigkeit, die bei über 20% liegt – irgendwie organisiert man sich immer. Und wenn am Ende einer Saison oder eines Spiels ein Titel zu feiern ist, zieht man in Buenos Aires auf eine der

größten Prachtstraßen der Welt, die Avenida 9 de Julio und umrundet die ganze Nacht lang den Obelisken...

Himmel oder Hölle?

Der argentinische Fußball könnte von Quentin Tarantino erfunden worden sein: knallbunt, voller mitreißender Musik, die Sitten der sizilianischen Mafia vor der Kulisse des Wilden Westens. Reiseführer bezeichnen diese Mischung als Argentinien's wahre Folklore und halten einen Spielbesuch für unverzichtbar, um echtes Lokalkolorit zu erleben.

Die Auswüchse dieser Folklore mag man zu Recht beklagen, aber es ist unübersehbar, welche Freude der Fußball Menschen gibt, die auf vieles verzichten müssen und können – aber nicht auf ihr liebstes Spiel. Wer zuviel hinter die Kulissen dieses prächtigen Theaters geblickt hat, mag vor einem Stadionbesuch zurückschrecken – aber wer Abenteuer und heftige Leidenschaft sucht, für den kann das Ziel nur Fútbol de Primera heißen! ■ Nicolas Deltort



Gimnasia: Nicht nur hier ist man von klein auf dabei



La Plata: Lautstarke Unternehmung schon vor dem Spiel